

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

20 (14.1.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 4944

Ercheint während des Krieges an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezahlungspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Bezahlung, bei Bestellungen in Desterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Ledriges Ausland (Belgien, Schweiz) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahresfrist.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“
Wandkalender, Taschenrechner usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Resten 50 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Briefe mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechende Nachzahlung nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Zieles, Anzeigebestellung, zwangsweiser Verbreitung und Konkursverfahren ist der Nachzahlungspflichtig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Berufsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42.

Notationsdruck und Verlag der „Adonia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Beantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtenendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Restanten: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg.

Tagesbericht vom

Großen Hauptquartier.

Eine glänzende Waffentat unter den Augen des Kaisers.

Großes Hauptquartier, 14. Januar, vormittags. (W.Z.V. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: In den Dünen bei Neuport und südlich Pyren Artilleriekämpfe. Besonders starkes Feuer richtete der Feind auf Westende-Bad, das er bald gänzlich zerstört haben wird. Feindliche Torpedoboote verschwanden, sobald sie Feuer erhielten.

In Fortsetzung des Angriffs vom 12. d. M. nördlich Soissons griffen unsere Truppen erneut auf den Höhen von Regny an und säuberten auch diese Hochfläche vom Feinde. Bei strömendem Regen und tiefaufgewicktem Lehmboden wurde bis in die Dunkelheit Graben auf Graben genommen und der Feind bis an den Rand der Hochfläche zurückgedrückt. 17 französische Offiziere und 1130 Mann wurden gefangen genommen. Vier Geschütze, vier Maschinengewehre und ein Scheinwerfer wurden erbeutet. Eine glänzende Waffentat unserer Truppen unter den Augen ihres allerhöchsten Kriegsherrn!

Die Gesamtbeute aus den Kämpfen des 12. und 13. Januar nördlich Soissons hat sich nach genauer Feststellung erhöht auf 3150 Gefangene, 18 Geschütze, eine Nevelverkanone, sechs Maschinengewehre und sonstiges Material.

Nordöstlich des Lagers von Châlons griffen die Franzosen gestern vor- und nachmittags mit starken Kräften östlich Perthes an. In einigen Stellen drangen sie in unsere Gräben ein, wurden aber durch heftige Gegenstöße hinaus und unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen. Sie ließen 160 Gefangene in unseren Händen.

In den Argonnen und den Vogesen nichts von Bedeutung. Westlicher Kriegsschauplatz: Südöstlich Gumbinnen und östlich Lögen sind russische Angriffe abge schlagen worden, wobei mehrere hundert Gefangene gemacht wurden.

Im nördlichen Polen ist die Lage unverändert. In Polen westlich der Weichsel wurden unsere Angriffe fortgesetzt.

Auf dem östlichen Pilica-Ufer ereignete sich nichts Besonderes.

Oberste Decretleitung.

Berlin, 14. Jan. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Haag: Wie ein holländisches Blatt aus Dänemark berichtet, vergeht kein Tag, an dem nicht deutsche Flieger über Dänemark erscheinen. Der Bahnhof sei schon mehrmals getroffen worden. Bei einem Kampf zwischen deutschen und belgischen Flugzeugen sollen zwei deutsche und zwei belgische Flugzeuge abgefliegen sein.

Die Ueberreichung der Zweimillionenpende.

Köln, 13. Jan. Im Hauptquartier der Ostarmee hat heute der Ausbruch des Städtetages die Zweimillionenpende dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg feierlich überreicht.

Winen an der holländischen Küste.

Berlin, 14. Jan. An der holländischen Küste sind in den letzten Tagen, wie das Berliner Tageblatt aus Rotterdam meldet, wiederum Winen ange schwommen. So in Voosduinen, deren Explosion sich aber gefährlich gestalten dürfte, da das Badhotel und eine Villa sich in ihrer unmittelbaren Nähe befinden. Bei der Explosion einer Mine, die am Westkappeler Seebeich angeschwommen war, wurden arge Verwundungen angerichtet. An der gleichen Stelle sind noch zwei Winen angeschwommen worden.

Nachrichtstellung.

Wien, 14. Jan. (W.Z.V.) Gegenüber den in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über die Verluste der österreichisch-ungarischen Flotte bei den Aktionen der französischen Flotte in der Adria werden folgende Tatsachen amtlich vom Flottenkommando festgestellt: Bei dem

am 16. August erfolgten Untergang S. M. Schiff „Genta“ hat keines unserer Schiffe oder Wasserflugzeuge, obwohl gegen sie eine Menge Munition verschossen wurde, auch nur die geringste Beschädigung durch feindliches oder gar eigenes Geschützfeuer erlitten. Kein einziger Mann der Flotte ist auch nur verwundet worden, während von der französischen Flotte das Unterseeboot „Curie“ vernichtet und ein Schlachtschiff vom Courbet-Typ getroffen, also zum mindesten schwer beschädigt wurde. Seit dem 3. November ist außer Unterseebooten kein einziges feindliches Schiff an unserer Küste auch nur gesehen worden.

Die Lage in den besetzten Provinzen Frankreichs.
Paris, 14. Jan. (W.Z.V.) Der Temps veröffentlicht den Bericht eines französischen Universitätsmitgliedes über den Zustand der besetzten Provinzen. Danach wird jeder Person täglich ein Pfund Mehl ausgeteilt. Alle Mühlen liefen im Gange. Der frühere Mangel an Brot, Salz, Zucker, Kaffee und Tabak hat gänzlich aufgehört. Die Verhältnisse haben sich bedeutend gebessert. Überall sind deutsche Wegweiser angebracht. Der Ausdank von Alkohol ist verboten. Der Verkehr in den Schulen wird überall fortgesetzt. Die Deutschen versuchen, die Bevölkerung in jeder Weise zu fesseln und bei ihr die Vorbereitung zu gewinnen, daß ein Aderbau freies Frankreich und ein industrielles Deutschland natürliche Verbündete gegen das friedensfördernde England seien.

Die amerikanische Kriegskommission nach Rußisch-Polen.

Berlin, 13. Jan. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Die Nord. Allg. Zeitung schreibt unter dem Titel: Amerikanische Kriegskommission und Rußisch-Polen. Wie wir hören, sind der Vorsitzende und einige Mitglieder der von der Rußisch-Polen-Kommission eingesetzten Kriegskommissionen in Rußland und der Direktor der amerikanischen roten Kreuzes Ernest Widnell hier eingetroffen, nachdem sie sich über das Verbleiben der amerikanischen Kommissare für die Lebensmittelerzeugung Belgiens an Ort und Stelle eingehend unterrichtet haben. Die Herren, die sowohl im Auswärtigen Amt wie im Reichsamt des Innern empfangen worden sind, begen den Wunsch, sich über die Lebensmittelerzeugung der von den Deutschen besetzten Teile Rußisch-Polens zu unterrichten. Zu diesem Zweck werden sie in den nächsten Tagen mit dem zuständigen Verwaltungsleiter des Reichsamtes des Innern und einem von dem Oberbefehlshaber im Osten kommenden Offizier eine Rundreise durch Rußisch-Polen antreten, wobei die Orte Wladimir, Kowno und Dünaburg, sowie die Städte Minsk, Mielun, Sieradz, Lodz, Lwow, Kowno und Kolo besucht werden sollen. Die Reichsregierung würde sich mit Freuden begrüßen, wenn die humanitären Bestrebungen, die sich in Amerika für die durch den Krieg leidende geordnete Zivilbevölkerung Belgiens sich so erfolgreich betätigen, sich auch in noch schlimmerer Lage befindlichen Zivilbevölkerung Rußisch-Polens auswirken würden.

Berlin, 14. Jan. Aus Rotterdam wird dem Berl. Tageblatt gemeldet: In Rotterdam sind weitere drei der geflüchteten englischen Offiziere verhaftet und nach Groningen zurückgebracht worden.

Berlin, 14. Jan. Ein römisches Telegramm des Berliner Tageblatts meldet: In Genua sind 200 deutsche Reservisten eingetroffen, die auf ihrer Fahrt von Spanien den Nachstellungen der feindlichen Schiffe glücklich entgangen sind.

London, 13. Jan. (W.Z.V.) Der Österreichische Kriegsfangene Hermann Hoff, der am 29. Dezember vor dem Kriegesgericht in Douglas für schuldig befunden worden war, in einem Schreiben an seine Schwester sich ohne Grund über die Quartiere und die Qualität der Nahrung beklagt zu haben, wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Kopenhagen, 13. Jan. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Der Moskauer Fabrikantenverein hat eine Statistik über die Zahlungseinstellungen von Handelshäusern aufgestellt. Im November haben im Moskauer Monat 248 Firmen Konkurs gemacht. Für 192 Firmen liegen Daten über den Umfang der Zahlungsverpflichtung vor. Die Passiven dieser 192 Firmen belaufen sich auf 28.899.000 Rubel, die Verbindlichkeiten der übrigen Firmen betragen 284 Millionen Rubel. Der Gesamtsumme von 312,8 Millionen Rubel Passiven für den Monat November haben 28 Millionen Rubel Passiven im Oktober gegenüber. — Auf diese Höhe behauptet, daß sich trotz dieser hohen Zahlen im Moskauer Monat die Konturste im Vergleich zum Vorjahr vermindert hätten. Im November 1913 hätten die Konturste 37 Millionen Rubel betragen. Dagegen habe sich die Zahl der Konturste im Norden und im Ural vermehrt. Die Hauptzahl der Konturste betrifft die Textilindustrie.

(Weitere Telegramme siehe 2. Seite.)

Die Regelung des Lebensmittelkonsums durch den Bundesrat.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die ängstliche und teilweise planlose Ueberfütterung in der Beschaffung der notwendigen Lebensmittel zu Beginn des Krieges allmählich einen Sogeffekt in den weiteren Kreisen Platz gemacht hat, der entgegenzukommen höchste Zeit war. Die meisten hatten von den Lehren, welche bedeutende Männer der Volkswirtschaft seit geraumer Zeit in Wort und Schrift ins Volk hinausgehen ließen, nur die eine in Erinnerung, daß die in Deutschland vorhandenen Lebensmittel für Deutschlands Versorgung ausreichen. Sie hatten aber vergessen, daß stets ein „Wem“ und ein „aber“ daran geknüpft war, nämlich wenn das ganze Volk mit den vorhandenen Lebensmitteln weise und sparsam umgehe, insbesondere den Verbrauch von Brot und anderen Nahrungsmitteln auf das Nötigste einschränke. Statt dessen ließ sich vielfach eine Verschwendung feststellen, die den Mangel jeglichen Verständnisses für den Ernst der Lage erkennen ließ. So dürfte es nicht weitergehen. Tatsache ist, daß wir in Deutschland eine mittlere Ernte an Weizen und Kartoffeln im letzten Jahre gemacht haben, die mit den Weizen- und Roggenvorräten zusammen, welche Handel, Molkerei und Landwirtschaft Anfangs August v. J. in der Hand hatten, bei vernünftiger Wirtschaft bis zur neuen Ernte ausreicht, ohne daß wir in Schwierigkeiten kommen. Trotzdem ist aber infolge des Krieges selbständig durch all die Umstände, welche er mit sich gebracht hat, der Lebensmittelvorrat, der uns in diesem Jahre zur Verfügung steht, bedeutend geringer als in normalen Friedenszeiten. Wir leben wohlgerne im Kriegszustand wirtschaftlich betrachtet, solange auf einer Insel, die des Verkehrs nach außen entbehrt. Die meisten verlangen, daß wir heute nicht verlangen können, die Ware zu den gewöhnlichen Preisen zu erhalten wie in Friedenszeiten, in denen der Weltmarkt uns vorzuziehen hilft, der aus irgend einem anderen Winkel aus unsere Bedürfnisse befriedigt, wenn die eigene Erzeugung nicht ausreicht.

Daß es in solcher Lage ohne gesetzgeberische Maßnahmen, ohne Eingriffe des Staates ins Wirtschaftsleben nicht abgehen kann, ist selbstverständlich. Und je früher der Finger auf die wunde Stelle gelegt wird, um so besser. Man braucht deshalb noch lange nicht an Hungernot und andere wirtschaftliche Gefahren zu denken. Es wäre ja unverzeihlich, wenn eine weitblickende, fürsorgliche Regierung nicht von langer Hand vorzuziehen würde. Aus dieser volkswirtschaftlichen Sorge heraus sind die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung zu verstehen und zu würdigen, und sie werden nicht die letzten sein.

In erster Linie handelt es sich natürlich um die beiden Hauptnahrungsmittel: Brot und Fleisch, Getreide und Viehbestand. Kurz nach Kriegesbeginn wurden Bestimmungen über die Zulassung der Kälberhaltung erlassen, die bei gewissen Alter getroffen und seit etwa zwei Monaten haben wir Höchstpreise für Brotgetreide, Hafer und Gerste, und seit über Monatsfrist für Kartoffeln. Weitere Festsetzungen werden sicher noch folgen.

Es hat natürlich an berechtigt und unbedeutender Kritik an diesen Regierungsmahnahmen nicht gefehlt, besonders die neueste Bundesratsverordnung über das Ausmaß von Brotgetreide und die Vereitung von Backware hat schon eine Reihe von Interessenten auf den Plan gerufen. Hier das Nichtigste treffen, d. h. Maßnahmen beschließen, die dem Volksganzen nützen, ohne einzelne Stände zu schwer zu schädigen, ist ungemein schwierig und nichts könnte schlimmer sein, als wenn hier vom armen Tisch aus, ohne das Urteil von Sachverständigen und Männern der Praxis regiert würde. Heute schon sind manche geneigt, der Landwirtschaft die Schuld an den erhöhten Preisen zu geben. Aber mit großem Unrecht. Schuld daran ist die stürmische Nachfrage und zwar vor allem der Händler in die Produzenten. Bis in die jüngste Zeit hinein wurden gerade von Seiten der Händler im Wettbewerb mit anderen Käufern Preisangebote gemacht, welche die Preise der Ware unnötig in die Höhe getrieben haben. Dies ist im Getreidehandel wie im Kartoffelhandel geschehen. Nun läßt sich leider nicht sagen, daß die Höchstpreise, wie sie für Brotgetreide, Hafer und Gerste und für Kartoffeln eingeführt wurden, besonders förderlich gewesen wären. Was zunächst die Getreidehöchstpreise anlangt, so sind sie Großhandelspreise, in ihrer Höhe nach bestimmten Markorten gestaffelt, vom Ofen nach dem Westen steigend. Der Höchstverkaufspreis sollte gefunden werden durch Abzug des Handelsgewinnes und der Handelskosten vom

Höchstpreis. Dieser war ein Verbraucherpreis und konnte nur vom Müller bezahlt werden. Der Handel sollte den Ankaufspreis so weit herunterdrücken, daß Fracht, Unkosten und Handelsgewinn sich durch den Unterschied zwischen Einkaufs- und Verkaufspreis bezahlt machen. Solches wäre in Zeiten großen Angebotes möglich gewesen, aber in den Wintermonaten, wo schon in Friedenszeiten das Angebot der Landwirtschaft gering ist, mußte dies, besonders bei der Verzögerung der Drehsarbeiten infolge des Krieges, mifglücken. Die starke Nachfrage trieb die Preisangebote beim Produzenten auf die Höchstpreise, so daß diese Produzentenpreise wurden. Der Handel erklärte, mit diesen Höchstpreisen nichts einzukaufen und der Müller ebenso, damit nichts einkaufen zu können. So sind wir trotz Höchstpreisen in eine wenig erfreuliche Lage gekommen, an der weder Erzeuger, noch Verbraucher (Müller), noch Handel schuld sind. Neuerdings hat sich eine Kriegsgetreidegesellschaft gebildet, die Brotgetreide ankaufen und einlagern will.

Ebenso haben im Kartoffelhandel die Höchstpreise wenig fördernd eingegriffen. Die Kartoffelpreise sind Produzentenhöchstpreise, die für gewisse Zonen gelten und für Kartoffeln und für geringere Sorten verschieden sind. Sie gelten nur für Mengen über 20 Zentner. Der Fehler dürfte in dem Fehlen gleichzeitiger Groß- und Kleinhandelspreise liegen, welche von den örtlichen Polizeiverwaltungen wohl jederzeit nach Bedarf festgesetzt werden können, deren mutmaßliche Höhe und Einführungszeit dem Handel aber nicht bekannt sind. Diese Ungewißheit lähmt einerseits den Unternehmungsgeist des Kartoffelgroßhandels, weil dieser nie weiß, ob nicht mittlerweile eingeführte Groß- oder Kleinhandelspreise ihm das Bereinholen von Kartoffeln unlohnen machen, andererseits gibt die Festsetzung und Höhe der Produzentenhöchstpreise den Landwirten wenig Anreiz zum Verkauf von Kartoffeln, deren Herrichtung Zeit und Geld kostet und auch im Hinblick auf die hohen Futtermittelpreise. Denn auch der Landwirt muß rechnen, und man kann es ihm füglich nicht übelnehmen, wenn er für Futterzwecke aufgeschobene Kartoffeln erst dann dem Verkauf aussetzt, wenn er bei diesem Austausch gegen andere Futtermittel, Mele und Gerste, auf seine Rechnung kommt. Borerst muß der Landwirt der Begrenzung seiner Kapazitäten ungehindert zusehen. Es müssen also Produzent und Konsument sich den neuen, durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen anpassen. Auch die Regierung muß lernen und die getroffenen Maßnahmen, wenn sie nicht geeignet sind abzuheben, ändern.

Viel Staub hat die neue Bundesratsverordnung über die Vereitung von Backware aufgewirbelt. Besonders die in erster Linie getroffenen Gewerbe, Bäcker und Konditoren, ebenso die Gastwirte und Hotelbesitzer, haben Stellung dazu genommen. Daß die Verordnung für die genannten Betriebe eine Schädigung bedeutet, unterliegt keinem Zweifel. Daß durch die befohlen vorgeschriebene Mehlmischung (bei Weizenbrot 70 Proz. Weizenmehl und 30 Proz. Roggenmehl) und Verwendung von Kartoffeln zu mindestens 10 Proz. bei Roggenbrot) die Güte der Ware gegenüber der bisherigen leidet und diese daher weniger Anflang findet, wird nicht bezweifelt.

Über weniger dagegen wenden sich die beteiligten Kreise als vielmehr gegen die vorgeschriebene Backzeit (7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends). Werktätiger haben die Bäckergelehen durch ihre Berufsorganisationsleitung erklären lassen, daß sie unter den augenblicklichen Verhältnissen es für richtig halten, daß dem Publikum am frühen Morgen frische Backware geboten wird. Wir glauben, daß daran auch Deutschland nicht zu Grunde geht, ob die Backzeit von 7 auf 7 Uhr oder nach dem Wunsch der Beteiligten von 5 Uhr morgens bis 5 Uhr abends festgelegt ist. Viel wichtiger scheint uns die Frage zu sein, die z. B. in diesen Tagen von der Mannheimer Bäckervereinigung ausging, es fehle zur Verfertigung des kriegs- (K) Brotes am nötigen Kartoffelmehl. Wenn z. B. der Mannheimer Bäckerverein beschloßen hat, wie zu lesen war, daß bei Wahlzeiten nach der starke Brot und Bröden jetzt besonders zu bezahlen seien und der Berliner Gastwirteverband bei der Regierung vorstellig werden will, daß durch einen allgemeinen Erlaß ein Zugabeverbot für Schwarz- und Weißbrot erlassen werden soll und Zugabebröden und -Brot besonders zu bezahlen seien, so kann dies unseres Erachtens dem beabsichtigten Zweck: Streckung der Brotgetreideverträge, nur dienlich sein. Im übrigen kann man nur immer wieder wiederholen: Nicht hungern soll die Bevölkerung, sondern nur sparsam mit dem Brotvorrat und Fleischvorrat umgehen, damit sie nicht später Not leidet. Auch für daheim gilt: Durchhalten, durchhalten mit den Nahrungsmitteln!

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben: Ref. im Regt. 110 Gottlieb Sped, Kriegsfreim. Albert Gerth, Kriegsfreim. Waldemar Reckanus, sämtliche von Karlsruhe, Unteroff. d. R. Friedrich Seeger, Kriegsfreim. Mechanikerlehrling Karl Hüdel und Einj.-Freim. Kaufmann Karl Lächle, sämtliche von Forstheim, Musk. Theodor Meiter von Forstheim-Brünnchen, Kriegsfreim. Schulkandidat Otto Thome von Langenbrüden, Christian Werner und Gren. im Regt. 110 Karl Kohl, beide von Heßelberg, Kriegsfreim. im Regt. Nr. 110 Joseph Keilbach von Reich, Luftschiffer Joseph Moosbrugger von Mannheim, Feldw. Franz Walter von Sulzbach, Musk. Ang. Führer von Södingen, Dragoner Söfling von Rilsheim (dessen Bruder bereits den Heldentod gefunden hat), die Landwehrmänner Karl Werner und Lorenz Wiegert von Oberkirch, Gefr. d. R. im Regt. 111 Justizaktuar Otto Hofmann von Kollnau, Techniker Erwin Manck, Werkführer Julius Schumm und Hauptlehrer Albert Wulle, sämtliche von Erdingen, Friedrich Sauter von Ruff, Infanterist im Regt. 113 Otto Franz von Oberhausen, Landwehrmann Karl Armbruster von Emmendingen, Unteroff. d. R. Hermann Grenningloh, Kaufmann Fritz Laumann, Infanterist im Regt. 142 Wilhelm Martin und Einjährig-Freiwilliger im Regiment 113 Alfred Rau, sämtliche von Freiburg, Unteroff. d. R. Karl Engelhard Schmidt von Eidschaffel, A. R., Kriegsfreim. im Regt. 114 Walter Guggenbühler aus Rorschach, Kriegsfreim. im Regt. 142 Wilhelm Friedrich Kühn aus Fahrnan, Gefr. d. R. Fritz Kleiber aus Wehr, Landwehrmann Fritz Heuberger aus Erzingen, Ref. im Regt. 170 Friedrich Hartmann aus Esfingen, Lt. d. R. Kaufmann Ernst Schneider von Büchelheim, Kriegsfreim. im Regt. 169 Hermann Schäfer von Willingen, Gefr. im Regt. 114 Otto Schmid von Unterkirch, Musk. im Regt. 113 Adolf Treffer von Steig, Landwehrmann im Regt. 110 Marzell Rütke von Waldshut, Mel. Konrad Auer von Gallingen, Kriegsfreim. im Regt. 111 Ernst Reimold von Radolfzell, Landwehrmann Edwin Wäper von Nelsingen, Ref. im Regt. 114 Fritz Weber von Konstantz und Ref. Adolf Reimüller von Heberlingen.

Lokales.

Karlsruhe, 14. Januar 1915.
Sängervereinigung Karlsruhe. Am 26. d. M. findet für die hiesige Bürgerchaft im großen Festhalleaal eine Kaiserfeier statt. Die Männerchöre der katholischen Vereine sind zur Mitwirkung eingeladen und wird hiermit ersucht, daß sich sämtliche Sängervereine an dem 26. d. M. sowie Aufführung beteiligen. Die Sängervereine unseres Chores werden gebeten, sämtlich zur vollständigen Beteiligung aufzufahren zu wollen. Nächste Probe morgen Freitag, abends halb 9 Uhr, im kleinen Festhalleaal.
Na. Straßenbahnverkehr nach Durlach. Infolge Wasserhochstands in der Hauptstraße in Durlach nahe der Post ist die direkte Durchfahrt nach der Endhaltestelle Durlach auf einige Tage unterbrochen. Die Wagen der Linie 1 verkehren während dieser Zeit zwischen Rheinshafen und Durlach-Hauptbahnhof. Hier muß umgestiegen werden, da der Verkehr auf der weiteren Strecke nur mittelst Bimmelbetrieb aufrecht erhalten werden kann.
Verhaftet wurden zwei Artisten, welche miteinander in einem hiesigen Gasthaus übernachteten, wegen Betrugs gegen 8 1/2 M. S. G. B., sowie ein von der Staatsanwaltschaft Freiburg zur Erziehung einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe wegen Diebstahls ausgeschriebener Kaufmännischer aus Würtemberg und ein von der Staatsanwaltschaft Königsberg wegen Körperverletzung verurteilter Meßler aus Burgdorf.

Das furchtbare Erdbeben in Italien.

Rom, 13. Jan. (M. T. B.) Der Direktor der Altertümer und schönen Künste, Dr. Ricci, hat die Stadt beauftragt, um den Zustand der öffentlichen Bauten zu untersuchen. Keiner weiß Riffe auf. An der Kirche San Carlo al Catinari befinden sich Sprünge, doch ist sie nicht in Gefahr. In der Basilika von San Giovanni Laterano ist das Standbild des Apostels Paulus abgestürzt. Einige Riffe sind auch an der Kirche Santa Agata del Goli festgestellt worden, sowie im Universitätspalast und in den Kirchen San Carlo und San Giuliano. Dagegen hat die Antoninische Säule keinen Schaden davongetragen. Die Nachrichten aus Avezzano bei Aquila lauten immer schlimmer.
Rom, 13. Jan. (M. T. B.) Das Erdbeben am heutigen Vormittag rief in allen Teilen Roms eine ungeheure Aufregung hervor, forderte aber keine Opfer an Menschenleben, jedoch wird einiger Sachschaden gemeldet. Der Bogen der alten Porta del Popolo hat einen Riß erhalten. Einer der kleinen Türme des Finanzministeriums ist eingestürzt. Eine der Statuen an der Front von San Giovanni beim Lateran ist auf den Platz gestürzt. Die Statue auf der Antoninischen Säule auf der Piazza Colonna scheint von ihrem Platz gerückt zu sein. Auch scheint sich die Säule gegen die Mitte nach rechts geneigt zu haben.

Vom Krieg.

Der deutsche Postverkehr während des Krieges.
Berlin, 13. Jan. (M. T. B. Nicht amtlich.) Der deutsche Postverkehr entwickelte sich auch seit Ausbruch des Krieges weiter erfreulich. Nachstehende Zahlen beziehen sich auf die Ergebnisse im Reichspostgebiet, also nicht mit Einschluß Bayerns und Württembergs. Die Zahl der Postschickkonto-Zahler vermehrte sich seit dem Ausbruch des Krieges — von August bis Dezember — um 3000, und zwar gleichmäßig, so daß in jedem Monat ungefähr 600 hinzutamen. Vor dem Krieg stellte sich der monatliche Zugang auf 900 bis etwas über 1000, abgehen von den Monaten Juni und Juli, wo infolge des neuen Postschickgesetzes zusammen etwas über 8000 Kontoinhaber neu hinzutamen. Die Gesamtzunahme im verlossenen Jahre beläuft sich auf 16700 Kontoinhaber. Die Vermutung, daß der Krieg einen erheblichen Abgang von Kontoinhabern zur Folge hätte, der durch Zugang neuer Kontoinhaber nicht ausgeglichen würde, ist nicht eingetroffen. Die Einzahlungen mit Zahlarten bei den Postanstalten betragen im Dezember des Vorjahres täglich im Durchschnitt über 300 000 Mark, d. i. im allgemeinen ebensoviel als im Vorjahre. Der Sturz in den Einzahlungen, der bei dem Ausbruch des Krieges im August zunächst eintrat, so daß im August täglich nur etwa 200 000 Mark mit Zahlarten eingezahlt wurden, glied sich durch den steigenden Zugang der Einzahlungen vom September bis Dezember wieder völlig aus. Das durchschnittliche Guthaben der Kontoinhaber belief sich vor dem Ausbruch des Krieges auf 200 Millionen bis höchstens im Einzelfall 228 Millionen Mark. Dieses Guthaben wuchs allmählich bis zum Dezember auf 257,5 Millionen. Der Umsatz im Postschickverkehr erreichte im Dezember des Vorjahres 37 Milliarden und damit die Höchstzahl seit dem Bestehen des deutschen Postschickverkehrs. Vorher sind davon über 2 Milliarden umgelegt worden. In der letzten Dezemberwoche belief sich der Umsatz allein auf 910 Millionen, in der ersten Januarwoche sogar auf 970 Millionen. Da der Postschickverkehr mit seinen vielen kleinen Zahlungen ein gutes Barometer für die Wirtschaftslage darstellt, ergibt sich hieraus die erfreuliche Tatsache, daß unser Zahlungsverkehr durch den Krieg in keiner Weise gelitten hat.

Telegramme und neueste Nachrichten. Zu dem Wechsel im österr.-ungarischen Ministerium des Auswärtigen.

Wien, 14. Jan. (M. T. B.) Die Wiener Zeitung veröffentlicht das folgende kaiserliche Handschreiben an den Grafen Berchtold: In Würdigung der Motive, die Sie veranlassen, mit der Bitte um Enthebung als Minister Meines Hauses und des Meineren zu unterbreiten, genehmige ich in Gnaden die von Ihnen erbetene Enthebung. Bei diesem Anlaß spreche ich Ihnen für die in Beziehung dieses Amtes mir, meinem Hause und der Monarchie im Frieden, wie auch während des jetzigen großen Krieges mit aufopfernder Hingebung geleisteten und ausgezeichneten Dienstes, sowie für die während Ihrer früheren diplomatischen Laufbahn entfaltete hervorragende Tätigkeit meinen wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung aus. Ich sehe Sie mit Bedauern aus dem Amte scheiden und verleihe Ihnen als Zeichen meiner fortdauernden Gewogenheit die Brillanten zum Großkreuz meines St. Stephanordens. — Die Wiener Zeitung veröffentlicht ferner ein kaiserliches Handschreiben an den Freiherrn von Burian, das ihn zum Minister des kaiserlichen Hauses und des Meineren ernannt und ihn mit dem Vorsitz im gemeinsamen Ministerrat betraut.

Die englische Antwortnote an die Vereinigten Staaten.

Newport, 14. Jan. Newport World tadelt scharf die Antwortnote Sir Edward Greys und nennt sie ausweichend und ungerath.
London, 14. Jan. (M. T. B.) Der Korrespondent der Times meldet: Ich muß die Warnung wiederholen und nachdrücklich betonen, daß die warme Würdigung des freundschaftlichen Tones in der Antwort Sir Edward Greys die Möglichkeit künftiger Schwierigkeiten nicht beseitigt. Der Grundton in den heutigen Artikeln der amerikanischen Blätter ist, daß die Antwort Greys die Lage unverändert läßt. Ich kann aus gutem Grunde erklären, daß dies die amtliche Auffassung ist. Es hatte eine gute Wirkung, daß die Antwort herabsetzt, daß kein großer prinzipieller Gegensatz im Spiele sei. Aber die allgemeine Empfindung ist es, daß in einer Angelegenheit wie dieser, Tatsachen ebenso belangreich sind wie Prinzipien. Insbesondere herrscht Unruhe über das getwöhnliche Anhalten von Schiffen, während andererseits offenbar Neigung besteht, die Größe jedes Schiffes und die Kompliziertheit der Ladungen nicht zu berücksichtigen und die alle Gewohnheit der Durchscheidung auf See beizubehalten.

Bergarbeiterstreik.

Berlin, 13. Jan. Die B. Z. meldet aus Amsterdam: Der Ausschuß des Bergarbeiterverbandes von Dorsetshire (England) beschloß in einer am Montag zu Barnsley abgehaltenen Versammlung, einer Meldung des Daily Telegraph zufolge, unter den Bergarbeitern von West-Dorsetshire eine Abstimmung über einen beginnenden Streik vorzunehmen. Der Ausschuß empfahl den Leuten, zugunsten des Streiks zu stimmen, falls die Werksbesitzer nicht bereit sein sollten, den am 21. Juli festgesetzten Minimallohn einschließlich eines 15prozentigen Zuschlages zu zahlen.

Französische Engpassfrage.

Paris, 14. Jan. (M. T. B.) Zeit Journal meldet: Der Abgeordnete Josef Denis hat der Kammer einen Gesetzentwurf unterbreitet, demzufolge die Naturalisierten Zivilrechte, aber keine politischen Rechte genießen sollen und weder gewählt werden können noch wählen dürfen. Auch die Söhne der Naturalisierten dürfen nicht alle Rechte der französischen Bürger genießen, die erst den Enkelkinder der Naturalisierten verliehen werden sollen.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 14. Jan. (M. T. B.) Das türkische Hauptquartier teilt mit: Unsere Truppen rücken, unterstützt von perischen Kontingenten, beständig in Aserbeidschan vor, um das Land vom russischen Joche zu befreien. Sie haben dort einen neuen großen Erfolg davongetragen, indem sie gestern Tabris und Selmas, die beiden letzten russischen Stützpunkte in dieser Gegend, besetzten. Die Russen, welche die Absicht gehabt hatten, sich zu verteidigen, verließen in Unordnung diese Orte. Eine Anzahl von Offizieren, die einen Teil der englischen Besatzungstruppen für Ägypten bildeten, haben sich unserer Vorhut ergeben.

Poincaré mahnt zur Geduld.

Kopenhagen, 14. Jan. (M. T. B.) Nach einer Blättermeldung aus Paris hielt Präsident Poincaré in Neuport eine Ansprache, in der er sagte: Nur noch wenige Monate Geduld! Sallet noch eine Zeitlang die moralische Widerstandskraft und Körperkraft aufrecht, da das Schicksal der kommenden Jahrhunderte jetzt entschieden wird.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie vom 14. Januar 1915.

Die Luftdruckverteilung hat sich seit gestern wieder bemerkbar verändert. Der hohe Druck, der gestern in das Binnenland eingedrungen war, hat sich wieder auf den Südwerten zurückgezogen und vor der mittelnordwestlichen Küste ist eine Depression erschienen, die einen Ausläufer in südöstlicher Richtung bis Norddeutschland herab entsendet. Das Wetter ist deshalb im größten Teil Deutschlands trüb und regnerisch geblieben; im Westen sind die Temperaturen gestiegen, im Nordosten lagern sie unter dem Gekirchpunkt. Eine wesentlich günstigere Gestaltung der Luftdruckverteilung und damit der Wetterlage ist vorerst nicht zu erwarten.

Wasserstand des Rheins am 14. Januar früh.

Schiffersiel 157, gefallen 21. Rehl 281, gefallen 10. Magaz 471, gestiegen 4. Mannheim 467, gestiegen 4.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

| Januar | Barometer mm | Thermometer C | Abw. d. Luft in mm | Rel. Feuchtigk. in Proz. | Wind | Himmel |
|--------------------------------|--------------|---------------|--------------------|--------------------------|------|---------|
| 13. Mittags 2 ^u 11. | 757,1 | 4,2 | 4,3 | 70 | SW | bedeckt |
| 13. Nachts 9 ^u 11. | 756,2 | 2,6 | 5,0 | 91 | SW | Negen |
| 14. Morgs. 7 ^u 11. | 754,0 | 6,2 | 6,8 | 96 | SW | Negen |

Höchste Temperatur am 13. Jan. = 4,4; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 2,5. Niederschlagsmenge des 14. Jan. 7^u früh = 0,6 mm.

Sängervereinigung Karlsruhe.
Die Sängervereinigung wirkt bei der Kaiser-Feier der Bürgerchaft mit.
Erste Probe: morgen Freitag, 15. Januar, abends 8^u 1/2 Uhr, im kleinen Festhalleaal.
Die 9. Lieferung der Sängerbundesammlung ist mitzubringen.
Wir bitten um vollständiges Erscheinen.
Der geschäftsführende Vorstand.

Museumssaal.
Samstag, 16. Januar 1915, abends 8^u 1/2 Uhr
Künstler-Konzert
zu Gunsten des Roten Kreuzes
veranstaltet von
Bertha Weill, Pianistin
im Verein mit der Grossh. Bad. Hof-perausängerin **Therese Müller-Reichel**, dem Grossh. Bad. Hofkapellmeister **Alfred Lorentz**, den Hofmusikern **Emil Weimershaus** (Violine) **Joseph Keilberth** (Cello).
Kammermusikwerke von Schumann und Haydn.
PROGRAMM: Lieder von Schubert und Lorentz.
Klavier-, Violine- und Cello-Soll.
Der Konzertflügel: Blüthner ist aus dem Lager des Herrn Hoffleiters L. Schweisgut hier.
Eintrittskarten im Vorverkauf zu 3.—, 2.—, 1.50 u. 1.— in der Hofmusikalien-Handlung **Fr. Doert**, Kaiserstraße 159, Eing. Ritterstr., (Teleph. 638) und an der Abendkasse im Museum.

Kleine Anzeigen
wie Stellengesuche, Angebote, An- und Verkäufe, Mietsgesuche, Vermietungen usw. finden durch den **Badischen Beobachter** in Karlsruhe u. Umgebung **weiteste Verbreitung**

Vergebung von Bauarbeiten
für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.
Zum Neubau der städtischen Gewerbehalle am Ubbelplatz hier soll die Ausführung des Selsbaranstrichs der Wände in öffentlicher Verdingung vergeben werden.
Die Bedingungen können auf dem Sekretariat der Gewerbehalle am Ubbelplatz in den Stunden von 10 bis 12 Uhr täglich eingesehen und die Angebotsformulare dabeit unentgeltlich erloben werden.
Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens bis **Donnerstag, den 28. Januar, vormittags 11 Uhr** eubendabslbst portofrei einzubringen.
Die Bauleitung.
Druck u. Verlag von Zeitschriften u. Werken
übernimmt bei mäßiger Preisberechnung die **Buchdruckerei „Badenia“ Karlsruhe (Baden).**
Aufträge erlöben. Sollenberechnung bereitwilligst.